

Der gestrige nationale Gedenktag, den der damalige Bundespräsident Roman Herzog am 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz ins Leben rief, wurde in Koblenz würdig begangen. In diesem Jahr galt das Gedenken vor allem der Frauen unter den Opfern, die aus Koblenz stammten oder von hier verschleppt wurden.

KOBLENZ. Am Mahnmal auf dem Reichensperger Platz gestalteten um 17.30 Uhr Schüler des Cusanus-Gymnasiums mit Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann eine kurze Station. Lebensläufe von zwölf von den Nationalsozialisten aus unterschiedlichen Gründen inhaftierte Frauen wurden an die Gitter geheftet. Thilo Willach spielte dazu auf dem Saxophon.

In der voll besetzten Liebfrauenkirche erinnerte der OB an die Verfassungsnorm des Artikels 3 Absatz 3 unseres Grundgesetzes. Diejenigen, denen das hier verbriefte Menschenrecht zu leben verweigert wurde, gehörten zu der Vielschichtigkeit unserer Stadt. Es gelte, wachsam zu sein und für ein weltoffenes Koblenz einzutreten, mahnte Schulte-Wissermann. „In der Mitte der Nacht liegt der Anfang eines neuen Tages“, sang der Jugendchor von Liebfrauen unter der Leitung von Regionalkantor Manfred Faig. Diese Hoffnung auf Licht kam auch in einem zweiten Chorvortrag zum Tragen, in einer „Inscription of hope“, von versteckten Juden in Köln an Kellerwände geschrieben: „Ich glaube an die Sonne, auch



Am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Reichensperger Platz befestigten Schüler des Cusanus-Gymnasiums Lebensgeschichten inhaftierter Frauen. ■ Foto: Thomas Frey

wenn sie nicht scheint.“

Kalle Grundmann, der Vorsitzende des Fördervereins Mahnmal, erinnerte daran, dass im Seitenchor von Liebfrauen ein jüdischer Grabstein

zu sehen ist, der nicht etwa als Zeichen von Toleranz, sondern vielmehr als gut zu gebrauchender Baustein für die Kirche eingebaut wurde. Heute stehe er hier zum Gedenken

an diejenigen, denen man ihren Namen nahm und die nur noch eine Nummer waren: „Wir wollen sie wieder in unsere Mitte nehmen.“

Regionaldekan Peter Blee-

ser für die katholischen, Pfarrer Hans Werner Schlenzig für die altkatholischen und Superintendent Klaus Schneidewind für die evangelischen Christen, dazu Kantor Szya Toper für die Jüdische Kultur-gemeinde, gestalteten den geistlichen Teil der Gedenkfeier. Anschließend wurde im Haus Metternich die Ausstellung „Frauen im Konzentrationslager“ eröffnet, die Joa-

Anzeige

BOSCH Service Ⓜ	AUTOGAS Umrüsten + Tanken Sie sparen ca. 50 ct/L
www.VOGTMANN-HEROLD.de	
KO, Am Berg 4, 0261-98 406-0	

chim Hennig durch einen regionalen Teil ergänzt hat. Er konnte dazu Angehörige der Opfer begrüßen. „Die Verbrecher haben einen Fehler gemacht, die Toten können reden“, bemerkte Benny Ilzar. Er ist Delegierter einer Frankfurter Hilfsorganisation für Juden (Keren Hayesod Deutschland). Seit dem 11. September 2001 sei die Shoa nicht mehr Geschichte, überhaupt sei sie für die Juden nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart.

Joachim Hennig führte in die Ausstellung ein: „Es begann in Moringen bei Göttingen im Juni '33 mit zwei Kommunistinnen.“ In Lichtenburg an der Elbe litten von 1937 bis Mai '39 bereits Hunderte von Frauen, und in Ravensbrück im Mecklenburgischen waren bis 1945 etwa 130 000 Frauen aus 23 Nationen inhaftiert.

► Koblenz, Seite 18: „51 Lebensbilder werden dargestellt“.